

Nietzsche im Exil



MAUD ROSENTHAL GEB. LEVY
UND
ALBI ROSENTHAL
IN OXFORD GEWIDMET

Nietzsche im Exil

Übergänge in gegenwärtiges Denken

Herausgegeben
im Auftrag der Stiftung Weimarer Klassik
– Kolleg Friedrich Nietzsche –
von Rüdiger Schmidt-Grépály und Steffen Dietzsch

2001

Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger
Weimar

Redaktion: Reiner Schlichting, Stiftung Weimarer Klassik
Personenregister: Christine Jungwirth

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Nietzsche im Exil : Übergänge in gegenwärtiges Denken /
hrsg. im Auftr. der Stiftung Weimarer Klassik – Kolleg
Friedrich Nietzsche von Rüdiger Schmidt-Grépalý und
Steffen Dietzsch. – Weimar : Verl. Hermann Böhlau
Nachf., 2001
ISBN 978-3-7400-1157-4

ISBN 978-3-7400-1157-4
ISBN 978-3-476-02785-6 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-476-02785-6

Alle Rechte vorbehalten. Ohne schriftliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Werk unter Verwendung mechanischer, elektronischer und anderer Systeme in irgendeiner Weise zu verarbeiten und zu verbreiten. Insbesondere vorbehalten sind die Rechte der Vervielfältigung – auch von Teilen des Werkes – auf photomechanischem oder ähnlichem Wege, der tontechnischen Wiedergabe, des Vortrags, der Funk- und Fernsehsendung, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, der Übersetzung und der literarischen oder anderweitigen Bearbeitung.

© 2001 Springer-Verlag GmbH Deutschland
Ursprünglich erschienen bei Verlag Hermann Böhlau Nachfolger Weimar GmbH & Co. 2001
www.boehlausnf.de
info@boehlausnf.de

Inhalt

Vorbemerkung	7
<i>Eugen Biser</i> Nietzsche im Antipoden-Exil. Eine deutungsgeschichtliche Erinnerung	9
<i>Tarmo Kunnas</i> Nietzsche im Exil eines kaum bemerkbaren Lächelns	18
<i>Steffen Dietzsch</i> Nietzsche im »Neuen Tage-Buch«, Paris 1933–1939	29
<i>Carlos Marroquín</i> Georges Bataille und das Werk von Friedrich Nietzsche. Zum Begriff der inneren Erfahrung	46
<i>Ulrich Schödlbauer</i> Le petit N. Die Niederlage des E. M. Cioran	52
<i>Norbert Rath</i> »Lebte er, – er wäre heute in Amerika«. Thomas Manns Nietzsche-Bild 1933 bis 1947	64
<i>Kerstin und Gunnar Decker</i> Doktor Faustus aus Kalifornien. Thomas und Heinrich Manns schwankendes Nietzschebild	84
<i>Gerhard Schweppenhäuser</i> Ein Wort für die Moral. Horkheimer und Adorno lesen Nietzsche	93
<i>Dominique Bourel</i> Von Weimar bis Jerusalem. Martin Buber und Nietzsche	103
<i>Klaus Städtke</i> Nietzsche in Rußland. Anmerkungen zu einem weitreichenden Thema	115

<i>Miloš Havelka</i>	
Nietzsche und die tschechoslowakische Kultur 1933 bis 1939	128
<i>Monika Schmitz-Emans</i>	
Nietzsche und Borges	137
<i>Klaus-Dieter Eichler</i>	
»In deinem Freund sollst du deinen besten Feind haben«. Nietzsches Reflexionen über Freundschaft	164
<i>Hermann Schweppenhäuser</i>	
Nietzsche – Eingedenken der Natur im Subjekt	186
Personenregister	209
Autorenverzeichnis	215

Vorbemerkung

Die Unabhängigkeit, die in seiner [Nietzsches] Philosophie zum Ausdruck kommt, die Freiheit von den versklavenden ideologischen Mächten ist die Wurzel seines Denkens.«

MAX HORKHEIMER, Paris 1937

Nietzsche fand sich von seinen Deutschen meist mißverstanden, auch mißbraucht. Am liebsten wäre es ihm gewesen – so eine seiner späten Hoffnungen –, daß sein Werk künftig nur noch ›draußen‹, z. B. in Französisch veröffentlicht werden könnte. Sein ganzes Streben als Philosoph führte Nietzsche heraus aus der obrigkeitlichen Welt des Wilhelminismus, heraus aus Deutschland; hin zu den Quellen Europas.

Sein Denken braucht und schafft ganz neue Horizonte. Und es braucht dafür einen *Neuen* Leser. Der soll nicht mehr ›gerührt‹ oder formiert werden, der soll wissen, was ›Überzeugungen‹ sind und verursachen können, dessen Pathos soll fortan das der Distanz sein. Denn Nietzsches kulturelle Diagnose war beunruhigend genug: Es gibt künftighin nicht den Nihilismus ›in einem Land!‹

Als dann 1933 seine Deutschen gemeinsame Sache machten mit den Leuten um Hitler, verließen viele Denkende unter den Lesern Nietzsches das Land, zurück blieb sein langer Schatten und sein Archiv.

Im Kreis der Emigranten wird aber die Diskussion um das Werk Friedrich Nietzsches weltweit fortgesetzt. Es bekommt jetzt durch die Erfahrungen des Widerstehens zweier Totalitarismen einen neuen Schub europäischer zukunftspolitischer Dimension. »Wo sind die Barbaren des 20. Jahrhunderts« – diese Frage Nietzsches nimmt Thomas Mann gleich zu Beginn seines Exils auf, und er gibt (in seinem Tagebuch am 10. Juni 1933) die Antwort: »Man braucht keine von außen kommenden mehr, man macht es selbst, von innen.«

Unter dieser Konstellation könnte nun gerade Friedrich Nietzsche am Ende unseres so ideologischen Jahrhunderts mit helfen, die Unbestimmtheiten globaler Aktualität zu befragen – *Wohin führt ihre Freiheit die Handelnden?*

Weimar, 15. Oktober 2000

Rüdiger Schmidt-Grépany
Steffen Dietzsch